

Bruder Klaus – eine prophetische Stimme für heute?

Peter Dettwiler

Der bekannteste reformierte Katechismus beginnt mit einer grundlegenden Frage:

„**Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?**“ Diese Frage aus dem Heidelberger Katechismus von 1563 ist nach wie vor aktuell. Und sie war es auch für Bruder Klaus. Es ist die Frage nach dem Sinn, dem Anker und gleichzeitig nach dem Ziel unseres Lebens. Die Antwort fiel Niklaus nicht in den Schoß. Er fand sie erst nach langem Suchen.

Wer war Bruder Klaus? **Er war vieles – und wollte doch nur eines sein!**

Er war Vater und Ehemann, Bauer und Politiker, er war Laie – d.h. weder Geistlicher noch Theologe. Er war Einsiedler und Mystiker, Prophet und Heiliger. Doch was wollte er sein? – Ein Kind Gottes, ein Sohn Gottes! Oder noch kürzer: Er wollte *eins sein* mit dem dreieinigen Gott.

Der Weg von Bruder Klaus war **ein Weg von aussen nach innen** – und zwar auf Umwegen. Darin ist er uns zunächst ganz nahe. Denn auch unser Weg verläuft selten geradlinig. Sind nicht auch wir immer neu auf der Suche nach unserer Berufung?! Und das nicht nur als einzelne, sondern auch als christliche Gemeinschaften. Als Niklaus nach langem Ringen mit sich und im Gespräch mit seiner Frau endlich eine Entscheidung traf und sich als Pilger auf den Weg in die *Fremde* machte, führte Gott ihn zurück in seine *Heimat* – aber nicht zurück in die Familie und in die Gesellschaft.

„**Nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.**“ Bruder Klaus hat alles aufgegeben und losgelassen – um Gottes willen. Und dies blieb nicht ohne Früchte:

Er verzichtete auf seine politischen Ämter – und wurde zum Friedensstifter der zerstrittenen Eidgenossen.

Er war Laie – und wurde doch für die Menschen eine Brücke zu Gott.

Er gab seine Arbeit als Bauer auf – und vermittelte vielen Menschen geistliche Nahrung.

Er verliess seine Familie – und wurde zum geistlichen Vater vieler Menschen.

Er war Einsiedler – und zog doch viele ratsuchende Besucher an.

Er verzichtete auf jegliche Nahrung – und verkörperte dadurch, dass „der Mensch nicht vom Brot allein lebt.“

Loslassen – ist das nicht der Weg Gottes? In seinem Sohn hat er sich aufgemacht, um zu uns Menschen zu kommen. Jesus – ganz eins mit seinem himmlischen Vater – hat alles aufgegeben, um einer von uns zu werden. Er hat sich erniedrigt, um uns nahe zu sein. Er hat alles verloren – Familie, Freunde, seine Ehre, ja selbst seinen Gott – um unseretwillen. Das ist der Weg Gottes, der Weg der Liebe!

Und darin ist uns Bruder Klaus ein Vorbild. In seinem *radikalen Loslassen* ist er eine prophetische Stimme, ja mehr noch: **eine prophetische Existenz** auch und gerade für unsere Zeit! Denn unsere Generation hat alles und hat doch nie genug.

Sie hat ein Nahrungsangebot wie es kein Königshaus je hatte – und wird doch nie satt.

Sie profitiert von einer unendlichen Auswahl an Unterhaltungsangeboten – und ist doch nicht erfüllt.

Sie reist in ferne Welten an die Enden der Erde – und findet doch nicht zu sich selbst.

Sie ist mit den modernen Medien jederzeit über alles informiert – und ist doch orientierungslos.

Sie verlängert das Leben dank moderner Medizin – und hat doch Angst vor dem Sterben, weil sie nicht loslassen kann.

Die Botschaft von Niklaus von Flüe lautet nicht: Familie, Beruf, Engagement für die Gesellschaft gering zu achten. Mit seinem Leben verkörpert er das Wort von Jesus: „Wer sein Leben verliert, wird es finden.“ Das **Loslassenkönnen** ist die grosse Herausforderung: Eltern müssen ihre Kinder loslassen – Kinder ihre Eltern. Ehepaare müssen einander immer wieder loslassen. Aber auch in unserem Beruf und unserem gesellschaftlichen oder kirchlichen Engagement gilt es, innerlich losgelöst zu sein, um der Stimme des Heiligen Geistes Raum zu lassen.

Bis auch wir beten können: „**Nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.**“ Gerade Bruder Klaus zeigt eindrücklich, dass dieser Weg keine Flucht ist, sondern mitten ins Leben zurückführt – zu den Menschen, die Gott so sehr am Herzen liegen.

Wie lautet die Antwort auf die Frage im reformierten Katechismus? Es ist die gleiche Antwort, die auch Bruder Klaus gefunden hat: „**Dass ich mit Leib und Seele, im Leben und im Sterben nicht mein, sondern meines treuen Heilandes Jesu Christi *eigen bin.***“ Die Parallele ist augenfällig: „Nimm mich mir und gib mich ganz zu *eigen dir.*“ Und das mit „Leib und Seele, im Leben und im Sterben“. Mit anderen Worten: Bei der Arbeit und beim Ruhen, in Kampf und Kontemplation, in Gesundheit und Krankheit. Immer und überall bin ich „Jesu Christ eigen“, gehöre ich ihm, stelle ich ihm mein Leben zur Verfügung. Das reformierte Bekenntnis fasst diese Haltung zusammen mit den Worten: Jesus „macht mich durch seinen Heiligen Geist von Herzen willig und bereit, fortan ihm zu leben.“ Und damit sind wir ganz auf den Spuren von Bruder Klaus – jedoch entsprechend unserer eigenen, persönlichen Berufung.

28.01.2017/rev. 19.05.2017/09.09.2017